Hühner in der Landwirtschaft

Ihre Bedürfnisse & die Realität

DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND E.V.

Inhaltsverzeichnis

Das wilde Hühnerleben	03
Das Leben der Legehennen	05
Das Leben der Masthühner	12
Hühneralltag	14
Für bessere Landwirtschaft	18
Das können Sie tun	19
Wussten Sie, dass ...	23

Das wilde Hühnerleben

Der wilde Vorfahre unserer heutigen Haushühner ist das Bankivahuhn. Es ist in Teilen Asiens in freier Wildbahn anzutreffen und macht vor, welche natürlichen Lebens- und Verhaltensweisen auch Legehennen und Masthühnern angeboren sind.

Hühner leben gerne in kleinen Gruppen, in denen sich alle Tiere untereinander kennen. Die kommunikativen Tiere verständigen sich permanent durch eine Vielzahl von Lauten. Auf diese Weise kann sich die sogenannte Hackordnung entwickeln: Jedes Huhn kennt seinen Platz in der Gruppe, so muss nicht ständig neu geklärt werden, wer zum Beispiel das beste Futter oder den schönsten Schlafplatz bekommt.

Meist lebt ein Hahn mit mehreren Hennen zusammen und macht es sich zur Aufgabe, sie zu beschützen. Droht Gefahr, warnt er sie leise – ansonsten zeigt er gerne laut krähend, dass sie zu ihm gehören und niemand in sein Revier eindringen sollte.

Den Tag in freier Natur verbringen Hühner mit gemeinsamem Picken und Scharren, um Nahrung wie Gräser, Samen und Insekten zu finden. Zwischendurch nehmen sie Sandbäder und reinigen so ihr Gefieder.

Bankivahühner legen – wie andere wilde Vogelarten auch – nur zur Fortpflanzung Eier. So legen sie nicht etwa nahezu jeden Tag ein Ei, sondern maximal 40 im Jahr. Vor der Ei-Ablage bauen die Hennen ein passendes Nest. Dafür suchen sie zum Beispiel eine ruhig gelegene Mulde, die sie mit Heu, Blättern und Federn auspolstern.

Das Leben der Legehennen

Im Gegensatz zu ihren wilden Verwandten legen die landwirtschaftlich gehaltenen Legehennen annähernd täglich ein Ei. Die gezüchteten Hochleistungstiere kommen auf bis zu 320 Eier im Jahr. Ihr Zyklus dient nicht mehr vorrangig der Fortpflanzung, sondern der Produktion tierischer Lebensmittel. Den Körper der Hennen belastet das sehr, sodass die Tiere mit durchschnittlich anderthalb Jahren geschlachtet werden. Ihre Artgenossen in freier Natur haben eine Lebenserwartung von zehn Jahren.

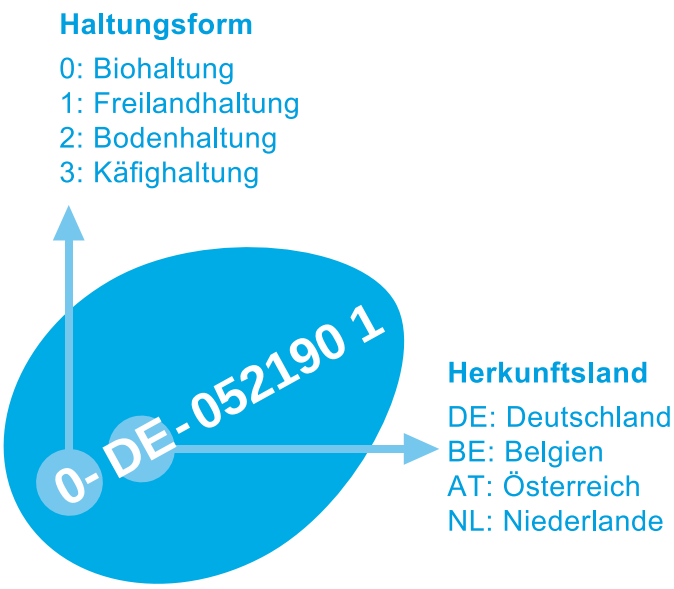
Weil Hennen normalerweise nicht zu jeder Jahreszeit Eier legen, gaukelt ihnen in den Ställen bis zu 16 Stunden am Tag brennendes Licht Sommer vor. Sind die Leuchtstoffröhren nicht zusätzlich mit speziellen Vorschaltgeräten verbunden, nehmen die Tiere die künstliche Beleuchtung als unangenehmes Flackern wahr, denn sie sehen Licht anders als wir Menschen.

Auch andere natürlich Bedürfnisse – zum Beispiel nach dem Zusammenleben in kleinen Gruppen, dem Picken nach Futter oder Baden im Sand – bleiben oft unbefriedigt. Die Hennen sind dadurch gestresst und unausgelastet, sodass sie sich gegenseitig bepicken. Das kann schwere Verletzungen verursachen und sogar zum Tod führen.

Bis 2017 war es üblich, schon Küken routinemäßig den Schnabel zu kürzen. Solche Amputationen sind für die Tiere aber nicht nur sehr schmerzhaft, sondern können auch langfristige Gesundheitsprobleme bedeuten. Mittlerweile halten sich die meisten Landwirt*innen

an eine freiwillige Vereinbarung und versuchen, ohne das Schnabelkürzen auszukommen. Sie müssen ihren Hennen mehr Beschäftigung bieten, damit die Tiere diese gefährlichen Verhaltensstörungen gar nicht erst entwickeln.

Wie sehr das Leben in der Landwirtschaft die natürlichen Bedürfnisse der Tiere berücksichtigt, hängt stark von der Haltungsform ab. Der Stempel, der auf dem Hühnerei zu finden ist, gibt Auskunft:



Das Leben in Kleingruppenkäfigen

Die Hennen leben in übereinander gestapelten Käfigen, mit jeweils etwa 65 Tiere Platz. Jedes Huhn hat auf dem Gitterboden nur wenig Raum – etwas mehr als ein DINA4-Blatt. Es gibt Tränken, ein Futterband, eine Sitzstange, einen Bereich zur Eiablage und einen zum Scharren und Sandbaden. Auf dem engen Raum stört das die Hühner aber eher. Sie können nicht herumlaufen und Futter suchen, nur wenige Tiere können gleichzeitig fressen und auch der Platz zum Sandbaden ist viel zu klein. Selbst die Flügel lassen sich in der Enge nicht ausstrecken. Die Hennen leiden an Stress und Verhaltensstörungen, sie verletzen sich gegenseitig. In Deutschland sind diese Käfige spätestens ab 2028 verboten. Im Ausland gibt es Käfige, in denen die Hennen noch weniger Platz haben.

Das Leben in Bodenhaltung

Mehrere Tausend Hühner leben in einer riesigen Halle. Der betonierte Boden ist mit Spänen, Stroh oder Sand eingestreut und es gibt Tränken, Futtereinrichtungen, ein paar Nester und Sitzstangen. Auf einen Quadratmeter kommen neun Tiere. Das führt zu vielen Konflikten und damit zu Dauerstress. Eine Variante der Bodenhaltung ist die Volierenhaltung, in der sich die Hühner auf mehreren Etagen ein bisschen besser aus dem Weg gehen können. Bezogen auf die eingestreute Scharrfläche auf dem Boden werden so jedoch noch mehr Tiere pro Quadratmeter gehalten.

Besser haben es die Hühner, die nach den Kriterien des Tierschutzlabels „Für Mehr Tierschutz“ des Deutschen Tierschutzbundes gehalten werden (Einstiegsstufe, ein Stern):

Es leben weniger Tiere im Stall – sieben statt neun auf einem Quadratmeter. Die Hühner haben Beschäftigungsmaterial und sie können sich zusätzlich in einem Kaltscharrraum aufhalten, der an den Stall angebaut und eingestreut ist. Dieser Raum fließt auch nicht in die Berechnung der Besatzdichte ein – so haben die Hühner zusätzlichen Platz, ohne dass sie ihn mit noch mehr Artgenossen teilen müssen.

Das Leben in Freilandhaltung

Freilandhühner leben in einem Stall, wie er auch in der Bodenhaltung eingesetzt wird. Tagsüber können sie aber in einen Auslauf wechseln. Dort hat jede Henne mindestens vier Quadratmeter Platz. Dort können sie sich frei bewegen, sonnen oder im Sand baden. Durch die frische Luft sind die Hühner weniger anfällig für Krankheiten und auf dem natürlichen Boden können sie sich beschäftigen, indem sie nach Fressbarem scharren und picken.

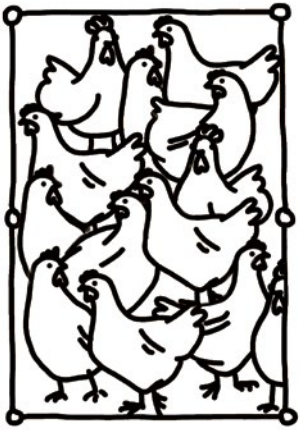
Hühner, die nach den Kriterien des Tierschutzlabels „Für Mehr Tierschutz“ des Deutschen Tierschutzbundes gehalten werden (Premiumstufe, zwei Sterne), haben es noch besser:

Sie haben Auslauf wie alle Freiland-Hühner. Im Stall leben aber weniger Tiere – sieben statt neun auf einem Quadratmeter. Beschäftigungsmaterial sorgt für weniger Langeweile und es gibt einen zusätzlichen Kaltscharrraum.

Das Leben in Bio-Haltung

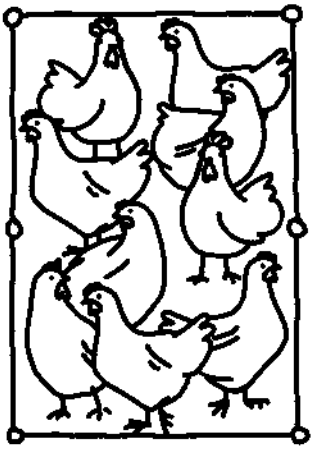
Wie bei der Freilandhaltung hat hier jede Legehenne Zugang zu einem großen Auslauf. Im Stall hat jedes Huhn etwas mehr Platz als in der Freilandhaltung. Auf einem Quadratmeter leben nicht neun, sondern sechs Tiere. Allerdings darf hierbei der Kaltscharraum in die Fläche eingerechnet werden. können. Außerdem werden diesen Hühnern die Schnäbel nicht gestutzt und sie bekommen Futter aus ökologischem Anbau.

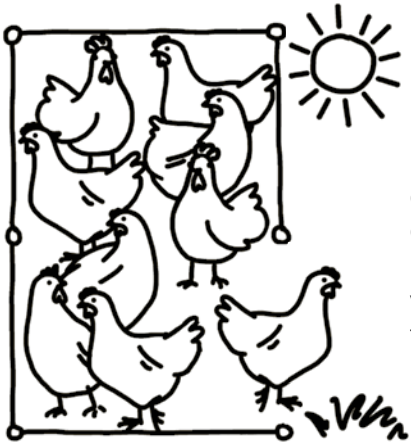
Wie viel Platz haben die Hühner?



Kleingruppen-Käfig:
12,5 Hennen auf einer Fläche von einem Quadratmeter im Käfig

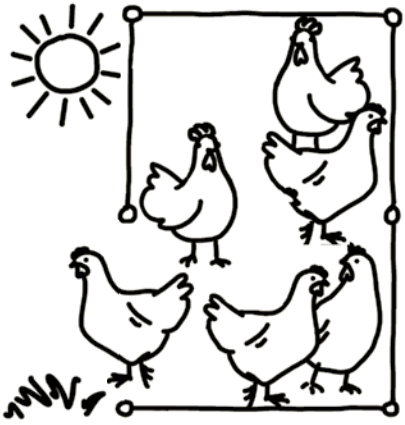
Bodenhaltung:
Neun Hennen auf einer Fläche von einem Quadratmeter im Stall





Freilandhaltung:
Neun Hennen auf einer Fläche von einem Quadratmeter im Stall plus vier Quadratmeter für eine Henne im Auslauf

Biohaltung:
Sechs Hennen auf einer Fläche von einem Quadratmeter im Stall plus vier Quadratmeter für eine Henne im Auslauf



Das Leben der Masthühner

Hühner, die wegen ihres Fleisches gemästet werden, leben in riesigen Hallen auf dem Boden. Meist haben die Ställe kein Tageslicht und auf einem Quadratmeter Hallenboden drängen sich am Ende der Mast etwa 22 dicke, schwere Hühner. Das sind mehr Tiere als bei den Legehennen. Zu Beginn der Mast wird die Halle neu eingestreut, dann wird die Streu während der gesamten Mastzeit nicht mehr gewechselt. So wird der Boden, auf dem die Tiere leben müssen, sehr dreckig – er ist feucht oder verkrustet und stinkt.

Wie auch Legehennen sind Masthühner darauf gezüchtet, den Menschen möglichst viel Profit zu bringen. Weil die Tiere viel Fleisch ansetzen sollen, wachsen sie extrem schnell. Schon als Küken sind sie viermal so schwer wie gleichaltrige Legehennen. Je schneller die Tiere wachsen und je größer ihr Brustmuskel wird, desto schwerer fällt ihnen das Laufen. Viele lahmen oder können sich am Ende der Mast gar nicht mehr fortbewegen. Die natürlichen Verhaltensweisen – Laufen, Flattern, Sandbaden, Scharren oder Picken – können für überzüchtete Masthühner zur Qual werden. Am Ende der Mast liegen die Vögel fast nur noch. Auf der feuchten, verschmutzten Einstreu bekommen sie schmerzhafte Hautentzündungen an der Brust oder an den Füßen.

Während wilde Hühner eine Lebenserwartung von ungefähr zehn Jahren haben, werden Masthühner im Alter von etwa fünf bis sechs Wochen geschlachtet.

Masthühnerhaltung „Für Mehr Tierschutz“
Diese Hühner bekommen mehr Zeit zum Wachsen. Sie werden auch nicht so schwer und sind aktiver und gesünder. In der Einstiegsstufe des Tierschutzlabels „Für Mehr Tierschutz“ (ein Stern) leben auf einem Quadratmeter Stallfläche höchstens 17 Tiere, in der Premiumstufe (zwei Sterne) höchstens 15 Tiere.

Im Stall gibt es Sitzstangen, Strohballen und Picksteine, mit denen die Hühner sich beschäftigen können. Vorgeschrieben ist außerdem ein zusätzlicher Kaltscharraum, der an den Stall angrenzt.

Die Tiere zupfen an den Strohballen herum und nutzen sie als Rückzugsort oder um in einer erhöhten Position zu ruhen. Sie picken an den Picksteinen und schlucken dabei kleine Steinsplitter, die bei der Verdauung helfen. In der Premiumstufe (zwei Sterne) haben die Vögel außerdem Auslauf. Sobald ihnen ein dichtes Federkleid gewachsen ist, dürfen die Küken ins Freie. Sonne, Wind und Wetter beugen Krankheiten vor. Durch den zusätzlichen Platz und das natürliche Nahrungsangebot haben die Hühner weniger Langeweile.

Hühneralltag

Hühner in der Natur

In freier Wildbahn ruhen Hühner gerne an erhöhten Plätzen, zum Beispiel auf Ästen. Dieses Verhalten heißt Aufbaumen und schützt die Tiere vor Gefahren wie Füchsen.

Die Hühner leben in kleinen Gruppen zusammen, in denen sie einander gut kennen und eine feste Hackordnung haben.

Die Hühner sind den ganzen Tag damit beschäftigt, alles zu untersuchen, was ihnen vor den Schnabel kommt. Beim Picken und Scharren finden sie Nahrung wie Körner und Insekten.

Hühner in der intensiven Landwirtschaft

Im Gedränge auf dem Hallenboden haben die Masthühner keine Möglichkeit, aufzubaumen und sich auszuruhen. Das stresst die Tiere.

© A. Farkas/afi

Wo Tiere eng zusammengepfercht werden, können sie keine angemessenen sozialen Bindungen aufbauen. Das sorgt für Unruhe, Verhaltensstörungen und Stress.

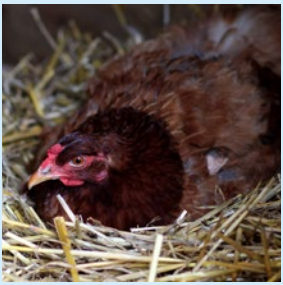
© A. Farkas/afi

Weil die Hühner ihr Futter in den Ställen nicht suchen müssen und sich auch sonst nicht artgerecht beschäftigen können, entwickeln sie Langeweile und Verhaltensstörungen.

Hühner in der Natur

Beim Sandbaden breiten die Hühner ihre Flügel aus, lassen Sand durch ihr Gefieder rieseln und schütteln sich. So entfernen sie Schmutz und Ungeziefer.

Um ein Ei zu legen, zieht sich eine Henne von ihrer Gruppe zurück und sucht das ruhige Nest auf.



Schon im Ei nehmen Henne und Küken Kontakt zueinander auf. Nach dem Schlüpfen folgen die Küken der Henne überall hin. So erlernen sie das richtige Hühnerverhalten.

Hühner in der intensiven Landwirtschaft

Auf der verdreckten Einstreu können die Hühner nicht richtig sandbaden. Selbst in Käfigen versuchen sie es und verletzen sich dabei häufig an den Gitterstäben.

Im Käfig und in der Bodenhaltung haben die Legehennen keine Ruhe bei der Eiablage. Ständig drängen andere Hennen nach.

Alle Küken müssen in Brutschränken schlüpfen. Sie haben nie Kontakt zu einer erwachsenen Henne und müssen ohne Mutter aufwachsen.

© Deutscher Tierschutzbund e.V.

Für bessere Landwirtschaft

Wenn Hühner Eier oder Fleisch für den menschlichen Konsum liefern müssen, dann sollen sowohl ihr Leben als auch ihr Tod möglichst frei von Qualen seien. Deswegen fordern wir Tierschützer*innen:

- Keine Käfighaltung
- Weniger Hühner in einem Stall
- Sitzstangen oder erhöhte Ebenen, die die Hühner auch nutzen können
- Auslauf ins Freie
- Gute Möglichkeiten zum Sandbaden
- Gesetzliches Verbot des Schnabelkürzens
- Verbot der Tötung von männlichen Legehennen-Küken
- Verbot von Qualzuchten
- Zucht nur mit gesunden, robusten Hühnerrassen und Zuchtlinien, die weniger schnell wachsen. Am besten mit sogenannten Zweinutzungshühnern, die sowohl Eier als auch Fleisch liefern können.
- Vorsichtiger Transport
- Kurze Transportzeiten
- Höchste Sorgfalt bei der Schlachtung

Das können Sie tun

Die Mühlen der Politik mahlen leider immer noch viel zu langsam. Bis sich an gesetzlichen Vorgaben etwas ändert, müssen noch viele Tiere leiden.

Sie können als Verbraucher*in aber schon jetzt einiges gegen das Tierleid unternehmen.

Tierliebe fängt beim Essen an

Kochen, Essen gehen, ein Teilchen vom Bäcker oder ein Imbiss zwischendurch – die Ernährung bestimmt maßgeblich unseren Alltag. Kein Wunder also, dass wir schon mit kleinen Veränderungen unseres Essverhaltens Großes bewirken können. Als Verbraucher*in senden Sie mit jedem Einkauf, den Sie tätigen, ein Signal an Wirtschaft und Politik. Mit dem Kauf pflanzlicher Alternativen zeigen Sie, dass Sie die Situation der landwirtschaftlich genutzten Tiere nicht weiter hinnehmen. Mittlerweile bietet auch der Supermarkt um die Ecke eine Vielzahl veganer Produkte an. Und das Angebot wächst stetig.

Augen auf beim Einkaufen

Wer dennoch Eier und Hühnerfleisch kaufen möchte, sollte darauf achten, nur Produkte auszusuchen, die mit dem Tierschutzlabel „Für Mehr Tierschutz“, „NEULAND“ oder dem Bio-Siegel gekennzeichnet sind. Achten Sie auch bei Fertigprodukten auf die Herkunft der Eier. Gerade bei verarbeiteten Lebensmitteln kommt der Tierschutz oft viel zu kurz: So enthalten zum Beispiel Backwaren oder auch Pasta immer noch Eier aus Käfighaltung.

Aktiv werden

Verbraucher*innen können sich nicht nur durch Kaufentscheidungen Gehör verschaffen: Schreiben Sie zum Beispiel auch an den*die Landwirtschaftsminister*in und machen Sie Ihrem Unmut über die industrielle Tierhaltung Luft. Das zuständige Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung erreichen Sie unter: poststelle@bmel.bund.de

Nachwuchs stärken

Neue Tierschützer*innen braucht das Land: Gerade Kinder und Jugendliche haben viel Empathie und stören sich besonders am Leid der Tiere. Engagierte Nachwuchs-Tierschützer*innen können sich deswegen auf der Jugendwebsite des Deutschen Tierschutzbundes informieren und aktive Jugendgruppen finden: www.jugendtierschutz.de

Damit Tierschutz auch Schule macht, bildet der Deutsche Tierschutzbund Tierschutzlehrer*innen aus. Diese folgen gerne Einladungen in Schulklassen, um dort über die Tierschutzarbeit zu berichten und Tipps zu geben, wie auch Schüler*innen helfen können. Die Kontaktdaten finden Sie unter: www.jugendtierschutz.de/lernen/tierschutzlehrer

Wussten Sie, dass ...

... Hühner über 70 verschiedene Artgenossen an ihren Gesichtern erkennen können?

... Hühner von den Dinos abstammen?

... Hühner mehr als 30 verschiedene Laute haben, um sich gegenseitig zu warnen? So können sie Gefahren voneinander unterscheiden.

... Hühner, obwohl man ihre Ohren nicht sieht, ein sehr gutes Gehör haben?

Der Deutsche Tierschutzbund e.V. unterhält zur Erfüllung seiner Aufgaben und Zielsetzungen unter anderem eine Akademie für Tierschutz.

Unterstützen Sie den Tierschutz, indem Sie Mitglied im örtlichen Tierschutzverein und im Deutschen Tierschutzbund werden!

Überreicht durch:

Deutscher Tierschutzbund e. V.
In der Raste 10, 53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0, Fax 0228 60 49 6-40

www.tierschutzbund.de
www.jugendtierschutz.de
www.tierschutzlabel.info

FINDEFIX – Das Haustierregister
des Deutschen Tierschutzbundes
Tel. 0228 60 49 6-35
Fax 0228 60 49 6-42
www.findefix.com

Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98, Konto Nr. 40 444
IBAN: DE 88 37050198 0000040444
BIC: COLS DE 33

Spenden sind
steuerlich absetzbar.
Gemeinnützigkeit anerkannt.

Verbreitung in vollständiger Originalfassung erwünscht. Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Deutschen Tierschutzbundes nicht gestattet.

1168/05/19